

BÜCHERSCHAU

Martin Luther: **Die Freiheit des Gewissens**. Mit einer Einführung hrsg. von Peter Helbich, Gütersloh: GVH 1994, GTB 479, 63 S.

Der Herausgeber legt mit dem vorliegenden Büchlein eine knappe, aber markante Sammlung von Zitaten aus Luthers Schriften, Briefen, Gebeten und Tischreden vor. Roter Faden soll für ihn dabei der Satz Luthers sein: »Es ist also die christliche oder evangelische Freiheit eine Freiheit des Gewissens, durch die das Gewissen von den Werken befreit wird, nicht daß keine geschehen, sondern daß man auf keine sich verlasse« (WA 8, 606).

Wenn auch jede Auswahl etwas Willkürliches an sich haben muß, so finden sich in den 27 Abschnitten von »Arbeit« bis »Zeit« doch wichtigste und eingängigste Worte des Reformators zusammengestellt. Dabei ist besonders hinsichtlich der Gebete erfreulich zu erleben, in welcher Unmittelbarkeit die Stimme Luthers auch in der heutigen Zeit vernommen werden kann – allerdings wohl eher für den Theologen oder theologisch Gebildeten.

Wenn aber in der heutigen Zeit, die ja eine solche Orientierung an der christlichen (reformatorischen) Tradition bitter nötig hat, nicht nur die ohnehin informierte kleine Gruppe von Christenmenschen erreicht werden soll, denen wohl gegenwärtig ist, daß »Christus unsere Gerechtigkeit ist« (15) oder was unter »Obrigkeit« (38) zu verstehen ist oder was sich »ziemt« (54), so muß gefragt werden, ob nicht zumindest der Versuch der »Übersetzung« oder »Vermittlung« hätte unternommen werden müssen.

Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen – in der Hoffnung, daß es der Kraft der Sprache des Reformators gelingen möge, um Gottes willen viele »garstige Gräben« zum heutigen Menschen zu überspringen.

Andreas Pawlas

Walter Homolka: **Jüdische Identität in der modernen Welt**. Leo Baeck und der deutsche Protestantismus. Mit einem Vorwort von A. H. Friedländer. Aus dem Englischen übersetzt von Sieglinde Denzel und Susanne Naumann, Gütersloh: Christian Kaiser 1994.

Homolkas Studie beeindruckt, weil sie Judentum, Christentum und deren schwieriges Verhältnis zueinander vor den Herausforderungen der Moderne, die seit der Aufklärung an Fahrt gewonnen hat, zu verstehen sucht. Baecks Theologie und seine Wahrnehmung des Protestantismus wird auf dem Hintergrund dieser Herausforderung interpretiert.

Nach der Einleitung von A. Friedländer »Leo Baeck in Theresienstadt« und einem biographischen Zugang zu Baeck (Kap. 1) wird im 2. Kapitel nicht nur der Emanzipationsprozeß des Judentums aufgenommen, sondern auch die damit entstandene theologische Aufgabe formuliert: Für Jüdinnen und Juden muß ein »Neuansatz zur Definition jüdischer Identität« (31) jenseits des realen und sozialen Ghettos und diesseits der Aufklärung angeboten werden. Die im 19. Jh. entwickelte Wissenschaft des Juden-

tums und der jüdische Neukantianismus H. Cohens werden von Homolka als Antworten auf diese Herausforderung interpretiert.

Der Protestantismus war im Kaiserreich zwar privilegiert, aber geistesgeschichtlich stand er nach Homolka vor einer ähnlichen Aufgabe wie das Judentum. Harnacks Vorlesung zum ›Wesen des Christentums‹ (Kap. 3), in der ein undogmatisches Christentum, aber auch die Überlegenheit über das Judentum dargelegt wird, wird so ebenfalls als Antwort auf die Moderne und damit als ›Entwurf einer christlichen Lebensform, die den Anforderungen der Gegenwart gerecht wurde‹ (140, 50–54), charakterisiert. Baecks Entgegnung ›Das Wesen des Judentums‹ (Kap. 4) versucht seinerseits umgekehrt eine Überlegenheit zu konstruieren und gleichzeitig der neuzeitlichen Herausforderung gerecht zu werden. Es ist eine ›Rechtfertigung des Judentums im Lichte von Vernunft und Ethik‹ (91). Der Ansatz beim ›Wesens‹ verführte die liberale christliche und jüdische Theologie, die sich teilweise sehr nahestehenden, zum Postulat der Überlegenheit.

Um Baecks Stellung zum Protestantismus und besonders zur lutherischen Theologie adäquat zu verstehen, rekonstruiert Homolka dessen Polarität von klassischer und romantischer Religion (Kap. 6): Die klassische Religion – das Judentum – ist durch eine strenge Ethik, durch Rationalismus und Aktivität geprägt, während das Christentum als romantische Religion ›aus der Mystik und einem stark emotional gefärbten Glauben‹ (142) lebt, aber dem Menschen nur eine passive Rolle zugesteht. Diese Passivität glaubt Baeck in zentralen Bereichen der lutherischen Theologie zu finden (Kap. 7).

Homolka stellt zuerst die Lutherdeutung Baecks dar (101–120). In einem zweiten Schritt analysiert er die von Baeck im Rahmen seiner Passivitätstheorie aufgenommenen Themen: Erbsünde, Gesetz und Gnade, Rechtfertigungslehre, freier Wille, Wort und Sakrament sowie die Zwei-Reiche-Lehre und Reich Gottes (121–132). In Baecks Polarität von klassischer und romantischer Religion, aber auch im konservativen Luthertum, erkennt Homolka die Ursachen für die teilweise verzerrte Wahrnehmung der lutherischen Theologie und ihre schematische und polemische Darstellung bei Baeck (vgl. 115f, 121).

Norbert Collmar

Birgit Stolt: **Martin Luther, människohjärtat och bibeln** (Martin Luther, das Menschenherz und die Bibel), S-104 65 Stockholm: Verbum Förlag AB, Box 151, 1994, 201 S.

Wer sich nur einigermaßen auf das Schwedische versteht, hat an diesem Buch seine Freude. Es beginnt mit den Vorurteilen, denen der Reformator auch in Schweden ausgesetzt ist. Wenn ein Schwede sich etwas mit dem Satz versagt: ›Das war der Luther in mir!‹, dann meint er: Schade, ich hätte mich so gern amüsiert. Gustaf Wingren schreibt am 24. 4. 1994 in einer großen südschwedischen Tageszeitung: Es gibt Schweden, die machen Martin Luther dafür verantwortlich, daß unsere staatlichen Spirituosenläden samstags geschlossen sind. Und in Dagens Nyheter hieß es zuvor: ›Nicht das Klima ist die treibende Kraft hinter unserer Tourismusindustrie, sondern die Sehnsucht nach Frivolitäten,